

Fränkische Lebensbilder. (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte VII A.) Herausgegeben von Gerhard Pfeiffer. I. Band. Würzburg 1967. 403 S. — II. Band. Würzburg 1968. 482 S. DM 42.—. III.

Die neue Folge der „Lebensläufe aus Franken“ geht von den Kurzbiographien aus dem 19. und 20. Jahrhundert ab, die die bisherigen 6 Bände charakterisierten, und bringt jeweils etwa 20 ausführlichere Lebensbilder, die „auf wissenschaftlicher Basis, aber ... literarisch so gestaltet werden sollen, daß sie einen breiten Kreis von Gebildeten ansprechen“. Im Format an die „Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben“ angeglichen, entsprechen die neuen Bände inhaltlich auch den württembergischen „Lebensbildern aus Schwaben und Franken“. Die behandelten Persönlichkeiten sind fast durchweg nach Geburt und Abstammung Franken oder haben den größten Teil ihres Lebens in Franken gewirkt (wie die Bischöfe Burghard und Willibald aus England, der Egerländer Baltasar Neumann, der Italiener Viatis, der Volksliedforscher Franz Wilhelm v. Dittfurth aus dem Weserland, der Thüringer Joh. Adolf v. Schultes, schließlich auch die Frankfurterin Marie Sibylle Merian, die immerhin 1670—1685 in Nürnberg lebte und dort — als Frau des Kupferstechers Joh. Andr. Graff — ihre ersten berühmten Werke schuf und die „Jungfernkompagnie“ lernwilliger Mädchen um sich sammelte). Neben „der Merian“ (I, 221) vertritt bisher nur Caritas Pirkheimer (II, 193) das weibliche Geschlecht — wahrscheinlich wegen der spärlicheren Überlieferung über Frauen. Im übrigen finden wir Fürsten und Feldherren, Geistliche und Gelehrte, Künstler und Kaufleute. Der Begriff Franken ist — entsprechend dem Wirkungsbereich der Gesellschaft für fränkische Geschichte — auf das bayerische Franken begrenzt. Immerhin berührt die Tätigkeit der Würzburger Bischöfe (Burghard und Franz Ludwig v. Erthal im 1., Embricho und Rudolf v. Scherenberg im 2. Bd.) ebenso wie des Ansbacher Markgrafen (Alexander in Bd. 1) und seiner Räte (Ludwig v. Eyb in Bd. 2, Karl Fr. Reinhard v. Gemmingen I, 325) auch unser Gebiet, und Baltasar Neumann (I) wie die Orgelbauern Seuffert (II) wirkten über die landschaftlichen Grenzen hinaus. Nachbarliches Interesse kann bei uns Heinrich Toppler, der Bürgermeister (II), und Johann Ludwig Hartmann (I), der Geistliche von Rothenburg, beanspruchen. Konrad Groß und Andreas Osiander in Nürnberg, Jean Paul und Friedrich Rückert, Adam Kraft und Georg Pencz seien als namhafte Beispiele genannt, neben denen die weniger berühmten Franken um so eher Beachtung verdienen. Daß Register die Bände begleiten, erleichtert die Orientierung. Übrigens heiratete der Millionär Bartholomäus Viatis in Nürnberg in zweiter unglücklicher Ehe 1586 eine Tochter seines Geschäftsfreundes Wolfgang Jäger in Gmünd (vgl. I, 172), der seinerseits 1531—1548 während seiner ersten Ehe in Hall gelebt hatte und offenbar damals noch nicht, wie seine Gmünder Nachkommen später, auf den Katholizismus festgelegt war. — Die von Sachkennern gut erzählten und ansprechend gestalteten Lebensbilder werden empfohlen. Wu.

Gerhard Gänßlen: Die Ratsadvokaten und Ratskonsulenten der Reichsstadt Ulm, insbesondere ihr Wirken in den Bürgerprozessen am Ende des 18. Jhdts. (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm Bd. 6.) Ulm (Stadtarchiv) 1966. 361 S.

Die bereits 1956 bei Feine vorgelegte Dissertation konnte 10 Jahre später — unverändert — gedruckt werden. Der Verfasser beschäftigt sich mit dem Juristenkolleg, das aus der Stadtschreiberei hervorging (in Ulm gibt es seit 1508 Ratsadvokaten, die sich im 17. Jh. Ratskonsulenten nennen). Er untersucht die Aufgaben, die Tätigkeit, die soziale Stellung der Ratsadvokaten und gibt eine Liste ihrer Namen von 1508 bis 1803. In einem zweiten Teil behandelt er die beiden Prozesse, die die Bürger mit Unterstützung der ehemaligen Ratskonsulenten Sigmund Christof Hartmann und Johann Leonhard Holl 1778—87 und 1794—1802 gegen den Rat führen. Dabei kommt die Unzufriedenheit mit dem barocken Regiment zum Ausdruck. Die Arbeit könnte für viele andere Städte Anregungen geben, so auch für Hall. Auch hier wäre es interessant, die Liste der auswärtigen Rechtsberater und der von der Stadt angestellten Juristen aufzustellen, ihre Stellung zum Rat zu untersuchen (in Hall ergänzte sich der Rat aus dieser Schicht, so daß es nicht so, wie in Ulm, zum Gegensatz kam), und auch hier wären die Prozesse der Bürger gegen den Rat auf ihren politischen und sozialen Hintergrund hin auszuwerten. Unter den 109 Ulmer Juristen, meist Söhne der Stadt, finden wir auch zwei Haller Namen, Dr. Eitel Senft (S. 271), der nach unseren Unterlagen nur 1528—30 in Ulm tätig gewesen sein kann und 1534 wohl eher in Speyer als in Ulm starb, und Dr. Werner Seuter (S. 273), der allerdings nicht aus einem „alten Bürger-

geschlecht“ stammte (beide Eltern waren zugezogen und der Vater war Ratsherr, aber nicht Stättmeister). Er hatte auch in Bologna und Heidelberg studiert und war in erster Ehe mit Sofie Blank aus Hall verheiratet. Wu.

Götz Freiherr von Pölnitz: Anton Fugger. 2. Band, Teil II. 1544—48. Tübingen: Mohr 1967. 864 S. Ill. DM 77.—. (Schwäbische Forschungsgemeinschaft 4, 11. Studien zur Fuggergeschichte 20.)

Vor seinem Tod konnte der Verfasser noch den vorliegenden Band sowie das Manuskript zum nächsten Band (bis 1555) fertigstellen, also den Hauptteil dieser „Großbiographie des Fürsten der Kaufleute“ (vgl. WF, 1960, 63, und 1964, 168). Wieder bietet er eine fast unübersehbare Fülle von neuem und interessantem Material, das vor allem in den umfangreichen Anmerkungen (von S. 591 ab) zutage tritt. Im Text selbst scheint uns die Präzision der Formulierung, vielleicht auch die sprachliche Durchfeilung des Ausdrucks zuweilen zu mangeln; das mag aber daran liegen, daß die Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Politik nicht immer so klar zu fassen sind, wie man es gern möchte. Pölnitz erzählt die Geschichte des Schmalkaldischen Kriegs, wie sie sich vom Kontor des größten Kaufmanns der Epoche aus darstellt. Damit sind so viele Aspekte der Weltgeschichte zugleich angeschnitten, daß sie unmöglich alle endgültig beleuchtet werden können. Der Zeitabschnitt bedeutet, so sagt der Verfasser, im Leben Fuggers und in der „wirtschaftlichen Gipfelstellung“ der Firma einen Höhepunkt. Andererseits war Fugger mehr als bei früheren Konflikten zwischen kämpfende Gewalten gestellt, die er nicht zu beherrschen vermochte. Wirtschaftlich untrennbar mit dem Haus Habsburg, aber auch mit England verbunden, persönlich tätiger Katholik, aber voll Rücksicht auf seine protestantische Vaterstadt, muß er vielfach passiv dem Geschehen folgen. Der eigenartigen Stellung der Firma und ihren wirtschaftlichen Verflechtungen entspricht es, daß neben dem Großen und Fernen auch das Kleine und Nahe sichtbar wird, so daß viele Streiflichter auch auf die Orts-, Personen- und Landesgeschichte fallen, wie das von Nebinger gewissenhaft ausgearbeitete Register beweist. Wir sehen dem nächsten Band mit Erwartung entgegen und hoffen, daß auch die zusammenfassende Würdigung mit dem letzten Band noch erscheinen kann. Wu.

Oskar Leistikow: Obrist Sperreuth. Ein schwedischer, kaiserlicher und venetianischer Söldnerführer. (Bibliothek familiengeschichtlicher Arbeiten 37.) Neustadt a. A.: Degener 1968. 63 S.

Der Verfasser legt den erweiterten Sonderdruck eines Aufsatzes aus der Zeitschrift „Genealogie“ vor. Es ist ihm gelungen, aus weit verstreuten Unterlagen ein Lebensbild eines Generals des 30jährigen Krieges zu zeichnen, der sich Jahre lang auch im Fränkischen aufgehalten und betätigt hat. In Dinkelsbühl erscheint er — in sagenhafter Umdichtung — als der Feind der Stadt, der in der „Kinderzeche“ zur Milde bewegt wurde. Der Braunschweiger Nikolaus Dietrich, der sich Sperreuter, Freiherr v. Sperreut nannte, hat 1663 in Krautheim sein erstes außereheliches Kind taufen lassen und dann um die Jahreswende Anna Katharina v. Lentersheim aus dem fränkischen Adel geheiratet. Es ist zu begrüßen, daß wir diesen abenteuerlichen Mann nun näher kennen lernen. Wu.

Herzog Carl Eugen von Württemberg: Tagebücher seiner Rayßen ... 1783 bis 1791. Herausgegeben von Robert Uhland. Tübingen: Wunderlich 1968. 401 S. Ill. DM 68.—.

Carl Eugen, „der Herzog Schillers“, widmete „seiner liebsten Freundin und Gemahlin Franziska von Hohenheim“ Aufzeichnungen über die gemeinsamen Reisen durch Süddeutschland, die Schweiz, Böhmen, Sachsen, Dänemark, Holland, England und Frankreich. Diese Tagebücher ergänzen in glücklicher Weise das von A. Osterberg 1913 herausgegebene „Tagebuch“ der Herzogin Franziska über die Jahre 1780—95. Wir verdanken die neue aufschlußreiche Edition Staatsarchivdirektor Robert Uhland, der sich durch seine Arbeit über die Hohe Karlsschule als besonderer Kenner dieser Zeit qualifiziert hat und in mühsamer und bewundernswerter Arbeit die Tagebücher durch knappe und konzentrierte Anmerkungen (praktischerweise am Rande des Textes) erschlossen hat. Der Herzog erweist sich in diesen Reisetagebüchern, wie Uhland feststellt, als „ein aufmerksamer Beobachter mit Erfahrung und Urteilsvermögen“. Er ist vielseitig, aber besonders